

Projektleitung:

Prof. Dr. Heike Greschke
Fallstudie Spanien-Deutschland (1960-80er Jahre)
Heike.greschke@sowi.uni-giessen.de
Telefon: +49 (0)641 99 23280
Skype: heike.greschke

Wissenschaftliches Personal:

Diana Dreßler M.A.
Fallstudie Lateinamerika-Spanien
diana.dressler@sowi.uni-giessen.de
Skype: Diana.Dressler

Konrad Hierasimowicz M.A.
Fallstudie postsowjetischer Raum
konrad.hierasimowicz@sowi.uni-giessen.de
Skype: Konrad Hierasimowicz

Jagoda Motowidlo M.A.
Fallstudie Deutschland-Polen
jagoda.motowidlo@sowi.uni-giessen.de
Skype: jagoda.motowidlo1

Dr. Tímea Baumann (Universität Pécs)
Fallstudie Ungarn-Österreich/Deutschland
timi.baumann@gmail.com
Skype: baumann.timi

Forschungsassistentz:

Sinem Özkan B.A.
Tanja Jordanoska B.A.
Fuensanta Diaz Guzmán



Haben Sie Interesse, an unserer Studie teilzunehmen oder möchten Sie uns etwas mitteilen? Wünschen Sie nähere Informationen zum Projekt?

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre Email!

Sollten Sie Familien kennen, die dem Profil unserer Studie entsprechen, wären wir Ihnen für die Weitergabe dieses Informationsflyers sehr dankbar.



Kontakt:

Projekt „Mediatisierung von Eltern-Kind-Beziehungen im Kontext transnationaler Migration“
Justus-Liebig-Universität
Institut für Soziologie,
Juniorprofessur für Mediensoziologie
Karl-Glöckner-Str. 21E
35394 Gießen

Tel.: +49 (0)641 99 23282

www.uni-giessen.de/cms/transmig
www.migracom.de

Mediatisierung von Eltern-Kind-Beziehungen im Kontext transnationaler Migration

Eine vergleichende Untersuchung der Artikulation verkörperter und medialer Praktiken der Sorge und Erziehung in transnationalen Familien





Weltweit wächst die Zahl der Familien, die nicht dauerhaft gemeinsam an einem Ort leben können. So unterschiedlich die Gründe für eine Migration sein mögen, so wichtig ist es den meisten Eltern, das Familienleben trotz Trennung aufrechtzuerhalten.

Wie gelingt es Familien füreinander da zu sein, wenn sie durch geografische Distanzen und staatliche Grenzen getrennt sind?

In der Öffentlichkeit werden solche „transnationalen“ Familienformen, wenn überhaupt, eher negativ dargestellt und es werden die „verlassenen Kinder“ beklagt. Wir wissen jedoch sehr wenig darüber, auf welche Weise sich Alltag und Beziehungen zwischen Eltern und Kindern durch Migration tatsächlich verändern und welche Rolle dabei Kommunikationstechnologien, wie Internet oder Telefon, spielen.

Das Forschungsprojekt nimmt sich diesem Thema an und untersucht die Bedeutung von Kommunikationstechnologien in transnationalen Familien in vergleichenden Fallstudien. Unser Sample setzt sich zusammen aus Familien mit Lebensmittelpunkt u.a. in Polen, Spanien, Ungarn, Russland, Südamerika und mindestens einem Elternteil, der dauerhaft oder phasenweise in einem anderen Land lebt.

Eine vergleichende Studie zum Alltag in transnationalen Familien

Die Datenerhebung erfolgt durch teilnehmende Beobachtungen im Familienalltag, Gesprächen mit den Familien und Dokumentation ihrer Kommunikation (z.B. Briefe, Emails, SMS, Kassetten, Fotos und Aufnahmen von Skype- oder Telefongesprächen).

Selbstverständlich garantieren wir, dass sämtliche Daten und Aufzeichnungen nur unter Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Beteiligten in anonymisierter Form verwendet werden.



Bis vor wenigen Jahren hatten Familien, die durch Migration getrennt waren, sehr eingeschränkte Möglichkeiten in Kontakt zu bleiben.

Mit der Digitalisierung stehen immer mehr Menschen eine wachsende Zahl an Kommunikationsmöglichkeiten zur Verfügung. Mit Handy und Smartphone kann man sich nahezu immer und überall erreichen. Dadurch verändert sich die Rolle der bisher genutzten Technologien und die Art und Weise wie miteinander kommuniziert wird.

migr@com: Eine Medienschicht der Migrationsgesellschaft

Auf welche Weise sich das Familienleben in der Migration im Laufe der Zeit gewandelt hat und wie dies im Zusammenhang mit den wachsenden Möglichkeiten der Fernkommunikation steht, zeigt eine digitale Ausstellung auf der Online-Plattform www.migracom.de. Sie dient der öffentlichen Diskussion unserer Forschungsergebnisse und setzt einen Kontrapunkt in der öffentlichen Debatte um Migration und transnationale Familien.